

SÁNDOR BÖKÖNYI

DAS PRZEWALSKI-PFERD

oder

DAS MONGOLISCHE WILDPFERD

Die Wiederbelebung einer fast ausgestorbenen Tierart

Mit Beiträgen von László Bartosiewicz und István Sándor
Deutsche Bearbeitung von Wolfgang Meid



BUDAPEST
2008

Inhalt

Vorwort zur deutschen Ausgabe	7
Vorwort zur ungarischen Ausgabe	10
Vorwort zur englischen Ausgabe	12
Einführung	17
Entwicklungsgeschichte der Pferde	21
Die eiszeitlichen Pferde	29
Ursprung und Ausbildung des mongolischen Wildpferdes.	31
Hauspferdblut in den Przewalski-Pferden?	37
Neueste Forschungen zur Abstammung: <i>István Sándor</i>	43
Der Name des mongolischen Wildpferdes	44
Beschreibung des mongolischen Wildpferdes	45
Lebensraum und Lebensweise	55
Das Przewalski-Pferd nach den Geschichtsquellen und in der mongolischen Folklore	63
Das Przewalski-Pferd und die europäischen Wildpferde	66
Was wissen wir heute vom Tarpan? <i>István Sándor</i>	74
Die Rolle des Przewalski-Pferdes in der Entwicklung des Hauspferdes . . .	75
Das mongolische Wildpferd in den Tiergärten	91
Was geschah seitdem? <i>István Sándor</i>	116
Die Zukunft des mongolischen Wildpferdes	117
Was wird die Zukunft bringen? <i>István Sándor</i>	124
Hustain Nur (Mongolei)	124
Tachin Tal (Gobi B, Mongolei)	125
Chomin Tal (Mongolei).	126
Kalameili (China)	126

Das Przewalski-Pferd in Ungarn: <i>István Sándor</i>	129
Das Leben der Wildpferde im Pentezug	131
Die Rolle des Pentezug-Projekts für die Erhaltung des Przewalski-Pferdes	132
Eines Buches Nachleben: <i>László Bartosiewicz</i>	135
Einige nachträgliche Bemerkungen: <i>Wolfgang Meid</i>	145
Nikolaj Michajlovič Prževal'skij (1839 – 1888)	152
 Bibliographie	 156



Vorwort zur deutschen Ausgabe

Das Buch von Sándor Bökönyi erschien zuerst 1974 in englischer Sprache, zu einer Zeit, als das mongolische Wildpferd in freier Natur schon praktisch ausgestorben war, es einzig noch in zoologischen Gärten und Wildparks existierte, wo es sich aus bescheidenen Anfängen – einem guten Dutzend fortpflanzungsfähiger Tiere – bis 1970 auf über 160 Exemplare vermehrt hatte. Bis heute hat sich diese Zahl noch einmal um über das Zehnfache vermehrt, so daß inzwischen mit der Wiederansiedlung von Wildpferden in den ursprünglichen Lebensräumen begonnen werden konnte. Unter den heute gegebenen Umständen, obwohl er diese durchaus vorausgesehen hat, wirken die den Zustand um und vor 1970 beschreibenden Ausführungen von Sándor Bökönyi leicht anachronistisch. Als daher 2006 das ursprüngliche ungarische Manuskript zum Druck gelangte, war es nötig, der rasanten Entwicklung der letzten Jahrzehnte Rechnung zu tragen. Dies geschah einerseits, was Bökönys Text betraf, durch aktualisierende Fußnoten seitens des Herausgebers László Bartosiewicz, andererseits durch zusätzliche Beiträge, vornehmlich aus der Feder von István Sándor, dem Direktor des Nationalparks Hortobágy, wo in einem großen Gelände in der ungarischen Pußta seit 1997 Wildpferde in relativer Freiheit leben.

Da das weitere Schicksal der weltweiten Wildpferdpopulation mit all den damit verbundenen Problemen inzwischen nicht nur die damit befaßten Wissenschaftler, sondern auch eine breite Öffentlichkeit von Naturfreunden und Tierschützern interessiert, wurde dies zum Anlaß genommen, auch eine deutsche Fassung des zuletzt in Ungarn erschienenen Buches herzustellen.

Die deutsche Fassung gibt den ursprünglichen Text des 1994 verstorbenen Sándor Bökönyi im Wesentlichen unverändert wieder, indem lediglich sachliche Fehler berichtigt und einige leichte Retouches vorgenommen wurden. Die Updates befinden sich in den Fußnoten, die mehrheitlich vom Herausgeber der ungarischen Ausgabe, László Bartosiewicz, stammen, von mir aber durch weitere ergänzt sind. Diese sind, wo sie nur erklärenden oder informativen Charakter haben, nicht besonders bezeichnet; lediglich da, wo sie eine eigene Meinung oder Wertung ausdrücken, habe ich sie durch W. M. markiert.

Die ergänzenden Beiträge von István Sándor sind beibehalten und vollständig übersetzt, ebenso das Nachwort von László Bartosiewicz. Einige eigene nachträgliche Bemerkungen habe ich hinzugefügt und vor allem die Bibliographie überarbeitet und durch weitere einschlägige Werke ergänzt.

Nicht beibehalten und übersetzt ist das ursprünglich als Nachruf verfaßte Lebensbild von Nikolaj Michajlovič Prževal'skij, das László Csopey, der Übersetzer von Prževal'skij's Werken ins Ungarische, 1888 der Ungarischen Geographischen Gesellschaft vorgetragen hatte und das in der ungarischen Ausgabe im Facsimile reproduziert ist. Es wurde von mir durch ein aus verschiedenen Quellen zusammengestelltes kürzeres Lebensbild ersetzt.

Gleichfalls nicht übernommen wurde ein Beitrag des Lexikographen Levente Jávorka, der sich mit den verschiedenen Schreibweisen im Ungarischen des Namens Prževal'skij und den Varianten der Bezeichnung des nach ihm benannten Pferdes befaßt, von denen er 67 aufzählt. Dies ist für die deutsche Fassung nicht relevant; es muß jedoch bemerkt werden, daß auch in der deutschen wissenschaftlichen Literatur (und auch in der anderer Sprachen) zahlreiche Variationen der Schreibweise existieren. Diese hängen im Wesentlichen damit zusammen, daß Oberst Prževal'skij zwar im damaligen zaristischen Rußland geboren war, sein Name aber für Russen einen polnischen Klang hatte, was vermuten läßt, daß die Familie polnischer Abstammung war. Die polnische Schreibform des Namens ist *Przewalski*, und aus unerfindlichen Gründen wurde nach ihr die wissenschaftliche Bezeichnung des von ihm entdeckten Pferdes, *Equus przewalskii*, geprägt, und entsprechend heißt es in einzelsprachlichen Wiedergaben „Przewalski-Pferd“ und dergleichen.

Aussprachemäßig verhält es sich so, daß die Buchstabenkombination *rz* im Polnischen den Lautwert *ż* hat (stimmhafter Zischlaut wie *j* in französisch *jour*), daß nach dem vorangehenden stimmlosen Konsonanten *P* die Aussprache jedoch stimmlos ist, nämlich *ś* (wie deutsch *sch*), so daß die tatsächliche Aussprache, in üblichen deutschen Schriftwerten notiert, *Pschewalski* lautet. Das Äquivalent von polnisch *rz* in russischer Orthographie ist *ж*, transkribiert *ž*, daher Пржевальский = *Prževal'skij*, und entsprechend erscheint auch das Pferd russisch als лошадь Пржевальского = *lošad' Prževal'skogo*, wie auf der Postkarte in Abbildung 37 dieses Buches zu sehen ist (wo das Pferdewort lediglich im Plural steht). Ich schreibe in diesem Buch den Namen des Obersten konsequent nach russischer Weise, transkribiert *Prževal'skij*, den Namen des Pferdes dagegen, da international so eingebürgert, *Equus przewalskii*, „Przewalski-Pferd“.

Niemand möge sich darüber wundern. Ich schreibe auch deshalb *Prževal'skij* auf russische Art, weil ich auch andere russische Namen nicht in populärer, deutsch angepaßter Schreibung, sondern gemäß der in der Slavistik üblichen Transkriptionsweise wiedergebe. Diese bereitet kaum größere Probleme; abweichend vom Gewohnten sind nur die Notierungen *ś* (wie deutsch *sch*), *ż* (wie *j*

in französisch *jour*), *č* (wie deutsch *tsh*), *c* (wie deutsch *z*) und *y* (zurückgesetztes *i*) zu merken. Wo, wie bei gewissen Ortsnamen, gängige deutsche Schreibungen existieren, sind diese beibehalten, ebenso die Schreibungen, die in Zitaten erscheinen.

Die in diesem Werk vorkommenden mongolischen Wörter und vor allem die topographischen Namen bilden ein größeres Problem. „Mongolisch“ ist keine einheitliche Sprache, sondern besteht aus zahlreichen Dialekten, wenn nicht besonderen Sprachen. Die mongolische Phonetik hat eine große Variabilität, und die neue schriftsprachliche Norm, die sich des kyrillischen Alphabets bedient, verdeckt nur diese Schwankungsbreite. Von mongolischen Toponymen wie auch von chinesischen und anderen Namen der Region existieren unterschiedliche Wiedergaben in westlichen Sprachen, umgesetzt jeweils in die verschiedenen einzelsprachlichen Notationssysteme, und die wahre Lautgebung oder Form des Namens ist nicht immer klar. Hier habe ich eine vereinfachte Notierung gewählt, die im Zweifelsfall nur als annähernd zu verstehen ist (zum Beispiel ist die heute durch Doppelschreibung ausgedrückte Vokallänge in der Regel unbezeichnet geblieben). Inkonsequenzen oder Irrtümer sind möglich, und im Falle solcher wird um Nachsicht gebeten.

Es bleibt mir am Schluß die angenehme Pflicht, mehreren Personen, die mich in verschiedener Weise durch Rat, Hinweise, Auskünfte oder sonstige Hilfeleistungen unterstützt haben, herzlich zu danken: László Bartosiewicz (Budapest – Edinburgh), Erzsébet Jerem (Budapest), Bruno Lainé (Wien), Ingeborg Ohnheiser (Innsbruck), István Sándor (Hortobágy), Chris Walzer (Wien), Waltraud Zimmermann (Köln).

Auch das Internet war eine große Hilfe; in ihm findet man fast alles. In technischer Hinsicht habe ich, was die Druckvorbereitung und den Druck des Buches betrifft, vor allem dem Team von Archaeolingua, namentlich Erzsébet Jerem, András Kardos und Rita Kovács, sowie den kompetenten Mitarbeitern der Druckerei AduPrint zu danken.

Ich selbst, der ich ja kein Hippologe bin, aber von meinem eigentlichen Interessensgebiet her, der indogermanischen Sprach- und Kulturwissenschaft, sehr wohl um die Bedeutung des domestizierten Pferdes weiß, habe bei dieser Arbeit viel gelernt, und nicht nur über Pferde; daher war diese *metabasis eis to allo genos* auch für mich ein Gewinn

Vorwort zur ungarischen Ausgabe

Dieser Band ist das Ergebnis eines besonderen Zufalls. Sándor Bökönyi (1926–1994) ist einer der Begründer der modernen archäozoologischen Wissenschaft. Sein vor 32 Jahren in englischer Sprache erschienenenes Werk *The Przewalsky Horse* (Souvenir Press, London 1974) zählt heute schon zu den bibliophilen Raritäten. Nicht lange vor des Autors 80. Geburtstag gelang es, über die Homepage eines Leidener Antiquariats ein Exemplar zu erwerben. Dies gab Anlaß dazu, das seit Jahren in der Schublade liegende ursprüngliche ungarische Manuskript auch dem heimischen Lesepublikum zugänglich zu machen.

Wissenschaftliche Forschung gerade auf Fachgebieten, die sich mit der Vergangenheit beschäftigen, besteht nicht immer die Probe der Zeit. Neue Methoden, neue Ergebnisse machen es nötig, die Meinungen früherer Gelehrter zu überprüfen, gegebenenfalls zu korrigieren. Was dieses Buch betrifft, so ist die wichtigste Entwicklung die, daß seit seinem ersten Erscheinen hier in Ungarn, im Nationalpark Hortobágy, Przewalski-Pferde mit Erfolg gehalten werden, was das Buch wieder aktuell macht. Der lange und umständliche Weg des fast zum Aussterben verurteilten Wildtieres von der Westmongolei bis in die Puszta von Hortobágy dauerte gut 120 Jahre; das erste Exemplar kam im Oktober 1997 in Hortobágy an. Sándor Bökönyi hat die ersten 100 Jahre dieser abenteuerlichen Geschichte lebendig dargestellt, ohne zu ahnen, was bis heute daraus werden würde. István Sándor, der Direktor des Nationalparks Hortobágy, der der Haltung von Przewalski-Pferden in Ungarn den Weg bahnte, hat eine Studie beigetragen, in welcher er die Ergebnisse der verbliebenen 20 Jahre zusammenfaßt. Levente Jávorka behandelt in einem eigenen Beitrag die verschiedenen Schreibweisen des Tiernamens.

Das Manuskript bedurfte stellenweise kleinerer Ergänzungen und Berichtigungen. Diese haben wir in Form von Fußnoten dem ursprünglichen Text hinzugefügt, letzteren aber aus Pietätsgründen unverändert belassen. In diesem Zusammenhang gebührt Norbert Benecke (Berlin) Dank, welcher die Redaktion des Kapitels über Pferdedomestikation fachkundig unterstützt hat. Bei den technischen Arbeiten zur Druckvorbereitung des Manuskripts hat die neue Generation ungarischer Archäozoologen eine tätige Rolle gespielt: Péter Csippán, László Daróczi-Szabó, Márta Daróczi-Szabó, Erika Gál, Zsófia Kovács, István Kovács sowie Kyra Lyublyanovics, welche uns bei der Übersetzung der deutschen Textstellen und mit hippologische Auskünften behilflich war. Besonders danken wir dem Linguisten András Zoltán für seine präzisen Informationen, was die –

für Laien rätselhaften – Schreibweisen und Transkriptionen der Namen sowohl des Entdeckers wie auch des Entdeckten betraf. Die ungarische Transkription der nicht in Zitaten erscheinenden mongolischen Namen betreffend schulden wir Ildikó Hajnalka Oka Dank für ihre Unterweisung. Der Herausgeber des Bandes erhielt Unterstützung aus dem OTKA-Projekt T 047228.

Sándor Bökönyi war Mitglied des Präsidiums der Ungarischen Akademie der Wissenschaften. Als Direktor des Archäologischen Instituts war er Initiator und einer der Gründer der Stiftung Archaeolingua. Ihr Verlag gedenkt seiner zu seinem 80. Geburtstag mit diesem Buch.

Budapest

László Bartosiewicz

